

75. Arbeitstreffen Angewandte Gesprächsforschung

Medizinische Kommunikation: Aktuelle Perspektiven

Programm & Abstracts

28. & 29.11.2025 | Universität Bayreuth | Zentrum für Afrikastudien (FZA), Raum 145

Inhalt

Christina Guedes Correia (Ruhr Uni Bochum): <i>Adressierungsverfahren in interprofessionellen Notfallteams: eine gesprächsanalytische Untersuchung</i>	2
Alevtyna Hildebrand (Uni Bayreuth): <i>Reflexion über die Methode „Lautes Denken“</i>	3
Tobias Hildebrand & Stefan Höfer (Centre for Language and Universal Education (CLUE): <i>Praxisbericht „Forschungskoooperation mit dem Klinikum Bayreuth zu Gelingensfaktoren bei der Integration ausländischer Fachkräfte“</i>	5
Ahmad Izadi (Uni Bayreuth/ Adam Mickiewicz University): <i>The role of artefacts in problem presentations in secondary outpatient medical consultations</i>	5
Philipp Kellmeyer (Uni Freiburg): <i>Mensch-KI-Interaktion in medizinischen Gesprächskontexten</i>	6
Agnes Lieberknecht (Uni Bayreuth): <i>Vom sprachbiographischen Interview zur Intervention in der Paarberatung: Angewandte Gesprächsforschung für die therapeutische Arbeit mit mehrsprachigen Paaren</i>	7
Afia-Ayele Vissiennon (Uni Halle): <i>KundInnengespräche in der Apotheke – Deontik und Epistemik bei der Einlösung von Rezepten</i>	8
Mathias Weigel & Karin Birkner (Uni Bayreuth)	10
Antje Wilton (FU Berlin): <i>Making Space: Die interaktive Konstruktion von Raum</i>	11
Huanan Zheng (Uni Bayreuth): <i>Lachen in kulturell gemischten Podcasts: Doing Culture in interkultureller Interaktion (Datensitzung)</i>	11

Christina Guedes Correia (Ruhr Uni Bochum): *Adressierungsverfahren in interprofessionellen Notfallteams: eine gesprächsanalytische Untersuchung*

Die Bedeutung von Kommunikation in hochkomplexen medizinischen Notfallsituationen ist seit Langem belegt: Defizite im Bereich der sogenannten nicht-technischen Fähigkeiten gelten als zentrale Ursache medizinischer Zwischenfälle (Helmreich & Foushee 2010; Rall & Gaba 2005; Scheppokat & Neu 2019). Während Weiterbildungsprogramme die Notwendigkeit klarer, präziser und strukturierter, klar adressierender Kommunikation betonen (z.B. St. Pierre & Breuer 2013), ist bislang ungeklärt, welche Verfahren der Adressierung in der Interaktion tatsächlich eingesetzt werden und welche Auswirkungen diese auf die Teamkommunikation haben. Der Vortrag verfolgt daher das Ziel, die in interprofessionellen Notfalltrainings genutzten Adressierungsverfahren gesprächsanalytisch zu erfassen und zu beschreiben. Die Analyse basiert auf zehn videographierten Trainingsszenarien, in denen interprofessionelle Notfälle simuliert werden. Mittels qualitativer Gesprächsanalyse (Deppermann 2008) wurden sowohl verbale, nonverbale als auch nicht-sprachliche Verfahren identifiziert und in Hinblick auf ihre Funktion für Aufmerksamkeitsgenerierung und Adressat:innenidentifikation nach D'Avis & Maibauer (2013) untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass nominale Anreden das präziseste Verfahren darstellen: Sie ermöglichen eine simultane Aufmerksamkeitsgenerierung und eindeutige Adressat:innenzuordnung. Demgegenüber führen Personalpronomen häufiger zu Ambiguitäten, insbesondere bei der referenzabweichenden Nutzung von wir. Indefinitpronomen erwiesen sich als funktional in Situationen, in denen motorische Handlungen keine explizite Adressierung zulassen, bergen jedoch das Risiko der Nichtwahrnehmung. Nonverbale Verfahren wie Blickkontakte und Gesten funktionieren vor allem in Kombination, während rein nicht-sprachliche Verfahren (z.B. Infinitivkonstruktionen) limitiert bleiben.

Aus linguistischer Perspektive verdeutlicht die Untersuchung, dass präzise Adressierungsverfahren nicht nur für die Effizienz der Teaminteraktion, sondern auch für die Patient*innensicherheit von hoher Relevanz sind. Analog zur standardisierten Luftfahrt-Sprache (ICAO 2010) könnten nominale Anreden oder standardisierte Mehrfachadressierungsformen in Trainings systematisch etabliert werden, um Kommunikationsrisiken zu minimieren. Die Ergebnisse sind aufgrund der exemplarischen Datengrundlage vorsichtig zu interpretieren, liefern jedoch wichtige Impulse für die Integration linguistischer Erkenntnisse in medizinische Aus- und Weiterbildung.

Referenzen:

D'AVIS, F. & MEIBAUER, J. (2013): Du Idiot! Din idiot! Pseudo vocative constructions and insults in German (and Swedish). In: Sonnenhauser, B. & Noel, P. (Hrsg): *Vocative! Addressing between System and Performance*. Boston, Berlin: De Gruyter. S. 189-218.

DEPPERMAN, A. (2008). *Gesprächsanalyse. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.

HELMREICH, R. L., & FOUSHEE, H. C. (2010). Why CRM? Empirical and theoretical bases of human factors training. Aldershot: Ashgate.

ICAO (2010). Manual of Radiotelephony. Montréal: ICAO.

RALL, M., & GABA, D. M. (2005). Human performance and patient safety. In M. Miller (Hrsg.), Quality and Safety in Anesthesia (S. 67–96). Philadelphia: Elsevier.

SCHEPPOKAT, K. & NEU, J. (2019). Fehler in der Medizin und Patientensicherheit. In: Thiel-scher, C. (Hrsg.): Handbuch Medizinökonomie I. Wiesbaden: Springer.

ST. PIERRE, M. & BREUER, G. (2013). Simulation in der Medizin. Berlin: Springer.

Alevtyna Hildebrand (Uni Bayreuth): *Reflexion über die Methode „Lautes Denken“*

Mit der stark steigenden Zahl internationaler Studierender haben insbesondere die MINT-Fächer in den letzten Jahren zunehmende Aufmerksamkeit erhalten. Aktuelle Daten des statistischen Bundesamtes (08/2025)¹ zeigen, dass das Fach *Informatik* – neben *Materialwissenschaft und Werkstofftechnik* – das einzige Studienfach in Deutschland ist, dessen Studierendenzahl zwischen dem Wintersemester 2022/23 und dem Wintersemester 2024/25 kontinuierlich gewachsen ist. Laut einer Befragung des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) äußerte die Mehrheit internationaler Studierender (52 %) bereits im Ausländerstudium 2006–2008 die Sorge, in einer Klausur zu scheitern.² Weitere Studien (Marks 2015; Bärenfänger et al. 2016; Wisniewski et al. 2022) bestätigen, dass insbesondere das Schreiben von Klausuren in der Studieneingangsphase (1. und 2. Semester) von internationalen Studierenden als besonders herausfordernd wahrgenommen wird.³

Im Kontext der Internationalisierung deutscher Hochschulen und mit dem Ziel, geeignete Unterstützungsmaßnahmen für internationale Studierende zu entwickeln, verfolgt das Promotionsprojekt das Ziel, (fach-)sprachliche Schwierigkeiten bei der Bearbeitung von Klausuren in der Studieneingangsphase am Beispiel des Studiengangs *Informatik* zu identifizieren.

Dafür werden im Sommersemester 25 und Wintersemester 25/26 muttersprachliche und nichtmuttersprachliche Studierende während der Bearbeitung von Probeklausuren aus dem 1. und 2. Semester aufgenommen. Die Aufnahmen erfolgen nach der Methode „Lautes Denken“ - einer Forschungsmethode aus der Kognitionspsychologie, bei der Teilnehmende ihre Gedanken während der Bearbeitung einer Aufgabe laut aussprechen. Dabei werden vornehmlich

¹ vgl. Statistisches Bundesamt 2025

² vgl. DZHW 2015: 12

³ vgl. Wisniewski et al. 2022: 428 f.

Inhalte des Kurzzeitgedächtnisses verbalisiert.⁴ Auf dieser Grundlage entstehen sogenannte Protokolle lauten Denkens⁵, die transkribiert, zielorientiert reduziert und kategoriengeleitet analysiert werden.⁶ Die Untersuchung lässt sich dem Bereich der Kompetenzmodellierung und Testentwicklung zuordnen, da sie analysiert, welche (fach-)sprachlichen Schwierigkeiten Studierende beim Verständnis von Aufgabenstellungen und während der Aufgabenlösung aufweisen.

Der Vortrag zielt darauf ab, anhand der im Sommersemester 2025 erhobenen Protokolle lauten Denkens (n=13) über die Ressourcen und Grenzen der Methode zur Untersuchung von (fach-)sprachlichen Schwierigkeiten bei nichtmuttersprachlichen und muttersprachlichen Studierenden während der Bearbeitung von Prüfungsaufgaben zu reflektieren. Insbesondere wird diskutiert, inwieweit sich (fach-)sprachliche Schwierigkeiten an der Schnittstelle zwischen Sprache und Fach mithilfe der Methode identifizieren und zuordnen lassen, sowie ob die Mehrsprachigkeit der Testpersonen eine methodische Bereicherung oder eine Herausforderung bei der Verbalisierung darstellt.

Referenzen:

Bärenfänger, O., Lange, D., & Möhring, J. (2016). *Sprache und Bildungserfolg: Sprachliche Anforderungen in der Studieneingangsphase*. Institut für Testforschung und Testentwicklung.

Ericsson, K. A., & Simon, H. A. (1993). *Protocol analysis: Verbal reports as data*. MIT Press.

Marks, D. (2015). Prüfen sprachlicher Kompetenzen internationaler Studienanfänger an deutschen Hochschulen – Was leistet der TestDaF? *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*, 20(1), 21–39.

Sandmann, A. (2014). Lautes Denken – die Analyse von Denk-, Lern- und Problemlöseprozessen. In D. Krüger, I. Parchmann & H. Schecker (Hrsg.), *Methoden in der naturwissenschaftsdidaktischen Forschung* (S. 179–188). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-642-37827-0_15

Wisniewski, K., Lenhard, W., Spiegel, L., & Möhring, J. (Hrsg.). (2022). *Sprache und Studienerfolg bei Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern*. Waxmann.

Datenquellen:

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW). (Hrsg.). (2015). *Studienerfolg und beruflicher Verbleib ausländischer Studierender*. DZHW.

Statistisches Bundesamt (Destatis). (2025, August). *Studierende an Hochschulen: Wintersemester 2024/2025*. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Tabellen/studierende-mint-faechern.html>

⁴ vgl. Sandmann 2014: 195

⁵ vgl. Ericsson & Simon 1993

⁶ vgl. Sandmann 2014: 195

Tobias Hildebrand & Stefan Höfer (*Centre for Language and Universal Education (CLUE): Praxisbericht „Forschungskooperation mit dem Klinikum Bayreuth zu Gelingensfaktoren bei der Integration ausländischer Fachkräfte“*)

Um dem Fachkräftemangel in der Pflege entgegenzuwirken, rekrutieren zahlreiche Kliniken Personal aus dem Ausland. Was auf dem Papier eine einfache Lösung für die Versorgungslage in der Pflege zu sein scheint, entpuppt sich im Krankenhausalltag jedoch als ein herausfordernder Prozess, für dessen Bewältigung vielseitige integrative Strukturen benötigt werden. Dabei prallen unterschiedlichste Pflege- und Versicherungssysteme, Lernkulturen, Kommunikationsmuster und vor allem ein diverses berufliches Selbstverständnis der Pflegekräfte aufeinander.

Stefan Höfer (Klinikum Bayreuth) und Tobias Hildebrand (Firma CLUE) geben Einblicke in ihre Feldforschung an genau diesem Brennpunkt. Beide kommen aus der Praxis, Stefan Höfer als langjähriger Schulleiter der Pflegeschule in Bayreuth, Tobias Hildebrand als Unternehmensberater im Bereich Integration ausländischer Fachkräfte mit Schwerpunkt auf (Fach)sprachenvermittlung. Gemeinsam erarbeiten Sie im Rahmen einer Forschungskooperation am Klinikum Bayreuth Gelingensfaktoren für die Integration von ausländischen Pflegekräften und präsentieren Ergebnisse ihrer bisherigen Erhebung. In der anschließenden Diskussion beantworten sie besonders auch Fragen hinsichtlich des Zugangs zum Feld und seinen Akteuren.

Ahmad Izadi (Uni Bayreuth/ Adam Mickiewicz University): *The role of artefacts in problem presentations in secondary outpatient medical consultations*

Diagnostic test imaging, including sonography, is commonly recognized as a medical artefact within conversation analysis and health communication literature (Fatigante et al., 2021). In this framework, a medical artefact encompasses any tangible object or material device—such as medical images, laboratory reports, charts, or equipment—that is employed, exhibited, or referenced during clinical interactions, thereby influencing the structure and interpretation of communication among participants. As illnesses managed in secondary care settings frequently present with increased complexity and multifaceted progression, the diagnostic process in these contexts is more reliant on technologically mediated evidence compared to primary care consultations.

Despite the prominent role of diagnostic imaging and laboratory findings, research examining the communicative impact of these technological artefacts in secondary care remains sparse, particularly with respect to their incorporation into problem presentation activities. The present study empirically explores the normative organization of problem solicitation and

presentation, conceptualizing these as socio-medical activities that are jointly accomplished and understood by both physicians and patients (Robinson & Heritage, 2005). Drawing on conversation analysis (Heritage, 2004) and utilizing the explanatory model articulated by Robinson and Heritage (2005), the study provides a detailed analysis of selected excerpts from a corpus of 40 audio-recorded and CA-transcribed outpatient consultation visits in Iran.

The findings reveal that interactional dynamics within these consultations are markedly shaped by both physicians' and patients' negotiation regarding the timing, manner, and focus with which diagnostic test results are introduced and addressed. Moreover, this negotiation frequently gives rise to misalignments and interactional trouble, which may affect the efficiency and progressivity of talk-in-interaction. These results offer important implications for understanding the influence of technological artefacts on doctor-patient communication and, more broadly, shed light on the communicative characteristics of secondary care environments.

Keywords: artefacts, diagnostic imaging tests, doctor-patient interaction, problem presentation, conversation analysis, Persian

Referenzen:

Fatigante, Marilena; Zucchermaglio, Cristina; Alby, Francesca (2021): Being *in Place*: A Multimodal Analysis of the Contribution of the Patient's Companion to "First Time" Oncological Visits. In *Frontiers in psychology*, 12: <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2021.664747>

Heritage, John (2004): Conversation Analysis and Institutional Talk. In Robert Sanders and Kristine Fitch (eds), *Handbook of Language and Social Interaction*. Mahwah NJ, Erlbaum: 103-146.

Robinson, Jeffrey D.; Heritage, John (2005): The structure of patients' presenting concerns: the completion relevance of current symptoms. In *Social science & medicine* (1982) 61 (2), pp. 481–493. DOI: 10.1016/j.socscimed.2004.12.004

Philipp Kellmeyer (Uni Freiburg): *Mensch-KI-Interaktion in medizinischen Gesprächskontexten*

Prof. Dr. med. Philipp Kellmeyer ist Juniorprofessor für Responsible AI und Digital Health an der Universität Mannheim. Zudem leitet er als Neurologe das Human-Technology Interaction Lab an der Klinik für Neurochirurgie des Universitätsklinikums Freiburg. Er wird Schwerpunkte seiner qualitativen Forschung zu Mensch-Technik-Interaktion (HTI) in der Medizin und anderen gesundheitsbezogenen Kontexten vorstellen. Im Fokus seiner Forschung stehen Partizipation und Teilhabe in der Forschung und Entwicklung medizinischer KI-Systeme, sozialer Roboter und erweiterte Realität (XR) in der Rehabilitation sowie andere digitale Gesundheitstechnologien.

Agnes Lieberknecht (Uni Bayreuth): Vom sprachbiographischen Interview zur Intervention in der Paarberatung: Angewandte Gesprächsforschung für die therapeutische Arbeit mit mehrsprachigen Paaren

Gesprächs- und konversationsanalytische Arbeiten im Kontext von Therapie und Beratung arbeiten bisher größtenteils mit Primärdaten aus therapeutischen Interaktionen bzw. Beratungsgesprächen (vgl. u.a. Kallmeyer 2001, Muntigl 2013, Scarvaglieri 2013, Konerding 2015, für einen Überblick Peräkylä et al 2008, Peräkylä 2019, Graf et al 2019). Doch auch Interviews lassen sich gesprächsanalytisch untersuchen, wie u.a. König 2014, 2017, Topincke 2002 und Holzer 2025 gezeigt haben: „Gesprächsanalytische Verfahren sind geeignet, Strategien und Nutzung von Spracheinstellungsäußerungen, etwa als Mittel der Stilisierung oder Kontextualisierung, sowie ihre interaktive Hervorbringung und Bearbeitung zu thematisieren.“ (Tophinke/Ziegler 2006: 207). Spracheinstellungsäußerungen als Teil des Spracherlebens nach Busch nehmen die Erlebnisperspektive mehrsprachiger Sprecher in den Blick (Busch 2015:49), welche sich im Fall der im Beitrag vorgestellten Untersuchung durch sprachliche Rekonstruktion von Interaktionsereignissen zeigt. Diese sind oftmals mit emotionalen Erfahrungen wie Frust, Ärger oder Schuld verbunden und erscheinen deshalb (paar-)therapeutisch relevant.

Der Beitrag will zeigen, wie mit gesprächsanalytischen Verfahren emotionale Erfahrungen entlang von Sprache(n) und Sprachgebrauch bei mehrsprachigen Paaren methodisch erfasst und wie diese Befunde für die Paarberatung als *helping profession* in konkrete Interventionsmethoden implementiert werden können.

Referenzen:

Busch, Brigitta (2015): Zwischen Fremd- und Selbstwahrnehmung. Zum Konzept des Spracherlebens. In: Anna Schnitzer und Rebecca Mörgen (Hg.): Mehrsprachigkeit und (Un-) Gesagtes. Sprache als soziale Praxis in der Migrationsgesellschaft. Weinheim: Beltz Juventa, S. 49–66.

Graf, Eva-Maria; Scarvaglieri, Claudio; Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.) (2019): Pragmatik der Veränderung. Problem- und lösungsorientierte Kommunikation in helfenden Berufen. Tübingen: Narr Francke Attempto (Studien zur Pragmatik, Bd. 2).

Holzer, Johanna (2025): Sprachbiographien. Junge Geflüchtete aus Afghanistan, Iran und Syrien. Berlin.

Kallmeyer, Werner (2001): Beraten und Betreuen. Zur gesprächsanalytischen Untersuchung von helfenden Interaktionen. In: ZBBS 2000 (2), S. 227–252.

- König, Katharina (2014): Spracheinstellungen und Identitätskonstruktion. Eine gesprächsanalytische Untersuchung sprachbiographischer Interviews mit Deutsch-Vietnamesen. Berlin.
- König, Katharina (2017): Das sprachbiographische Interview als Interaktion. Eine gesprächsanalytische Perspektive auf ein Forschungsinstrument. In: Schröder, Ingrid; Jürgens, Carolin (Hg.): Sprachliche Variation in autobiographischen Interviews. S. 199–223.
- Konerding, Klaus-Peter (2015): Heilung durch Sprache und Sprechen - Linguistik und Psychotherapie. In: Albert Busch und Thomas Spranz-Fogasy (Hg.): Handbuch Sprache in der Medizin. Berlin, Boston: De Gruyter (De Gruyter eBook-Paket Linguistik, Band 11), S. 225–242.
- Muntigl, Peter (2013): Resistance in couples counselling: Sequences of talk that disrupt progressivity and promote disaffiliation. In: Journal of Pragmatics (49), S. 18–37.
- Peräkylä, Anssi (2019): Conversation Analysis and Psychotherapy: Identifying Transformative Sequences. In: Language and social interaction (52), S. 257–280.
- Peräkylä, Anssi et al (2008) (Hg.): Conversation Analysis and Psychotherapy. Psychotherapy in Practice. Cambridge: Cambridge University Press.
- Scarvaglieri, Claudio (2013): Nichts anderes als ein Austausch von Worten. Sprachliches Handeln in der Psychotherapie. Berlin/Boston
- Tophinke, Doris (2002): Lebensgeschichte und Sprache. Zum Konzept der Sprachbiografie aus linguistischer Sicht. In: Bulletin suisse de linguistique appliquée / VALS-ASLA 2002 (76), S. 1–14.
- Tophinke, Doris/ Ziegler, Evelyn (2006): „Aber bitte im Kontext!“ Neue Perspektiven der dialektologischen Einstellungsforschung. In: OBST 71, S. 205–224.

Afia-Ayele Vissiennon (Uni Halle): KundInnengespräche in der Apotheke – Deontik und Epistemik bei der Einlösung von Rezepten

Einführung: Im deutschen Gesundheitswesen stellt das Apothekengespräch ein wichtiges niedrigschwelliges Beratungsangebot im Krankheitsfall dar. Das pharmazeutische Personal ist gesetzlich zur Beratung verpflichtet. Gleichzeitig lassen sich einerseits KundInnen mitunter nur vermeintlich widerwillig auf die Beratung ein. Andererseits werden die offiziellen Gesprächsleitfäden der Berufsverbände (ABDA 2017) seitens des pharmazeutischen Personals in der Regel nicht befolgt (vgl. Seiberth et al. 2020a, 2020b, 2022; Moritz et al. 2022). Im Pharmaziestudium an den Universitäten sowie in der Ausbildung der pharmazeutisch-technischen AssistentInnen wird die ‚Beratung‘ thematisiert. Die Ausbildung und Information zum Thema betrifft dabei jedoch vornehmlich pharmazeutisch-inhaltliche Aspekte, wie z. B. Entscheidungshilfen, Warnhinweise oder Medikationsoptionen für bestimmte Indikationen. Beratungskompetenz

oder Gesprächsführung stehen nicht im Mittelpunkt. Aktuelle Forschung, die die Kommunikation in Apotheken aus interaktionaler bzw. gesprächsanalytischer Perspektive untersucht, existiert nicht, sodass es bisher keine Fundierung gibt, die eine Verknüpfung von Ausbildung und praktischer Gesprächsrealität ermöglicht.

Zielsetzung: Das Dissertationsprojekt beleuchtet ausgehend von der oben beschriebenen Gemengelage das KundInnengespräch in der öffentlichen Apotheke mit seinen typischen Gesprächsaufgaben, Themen, Handlungsstrukturen sowie Besonderheiten. Eine solche grundlegende, gesprächsanalytisch fundierte Beschreibung kann Rückschlüsse für die Didaktisierung von Gesprächskompetenz für die Apotheke ermöglichen und eine Fundierung für Handreichungen und Beratungsinstrumente für die Praxis darstellen. Auf der Basis erster Ergebnisse, wie einem Handlungsschema zur Rezepteinlösung, möchte ich im Rahmens eines Beitrags beim diesjährigen AAG bisherige Erkenntnisse validieren sowie ein besonderes Augenmerk auf den besonderen Status legen, den das pharmazeutische Personal hinsichtlich Deontik und Epistemik innehat.

Material und Methoden: Kernstück der Arbeit ist ein Korpus von 114 Aufnahmen authentischer KundInneninteraktionen aus drei unterschiedlichen Apotheken, die mittels der ethnomethodologischen Gesprächsanalyse untersucht werden. Die gesamte Untersuchung setzt sich aus drei verschiedenen Analysematerialien und -ansätzen zusammen:

- gesprächsanalytische Untersuchungen von Audioaufnahmen authentischer Kundengespräche aus Apotheken.
- Teilnehmende Beobachtung und Anfertigung protokollhafter Gesprächsnotizen zahlreicher Kundengespräche: Die Notizen wurden im Rahmen qualitativer Analysen auf das Vorhandensein und die Strukturen von beratendem Handeln hin untersucht.
- qualitative Analysen von Experteninterviews mit AkteurInnen des Feldes (ApothekerInnen, pharmazeutisch-technische AssistentInnen, KommunikationstrainerInnen, DozentInnen etc.)

Referenzen:

ABDA – Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände e. V. (Hg.) (2017): Leitfaden zur Beratung. Informations- und Beratungshinweise in öffentlichen Apotheken. Berlin.

https://www.abda.de/fileadmin/user_upload/assets/Praktische_Hilfen/Leitlinien/Selbst-medikation/Fachbroschuere_Informationen-und_Beratungshinweise.pdf

Fosgerau, C. / Husted, G. / Clemmensen, N. / Rossing, C. / Kaae S. (2021): Using qualitative methods to explore the dynamics of patients' perspective sharing in community pharmacy counseling – conversation analysis and video-stimulated recall interviews. In: Pharmacy Practice 19(4), 2582.

Lacher, U. (1989): Verkaufsgespräche in der Apotheke. Eine konversationsanalytische Studie. (unveröffentlichtes Manuskript)

Moritz, K. / Seiberth, J. / Herrmann, N. / Bertsche, T. / Schiek, S. (2021): Are evidence-based criteria addressed during counseling on over-the-counter products? An observational study in community pharmacies. In: Patient Education and Counseling 104, 2824–2829.

<https://doi.org/10.1016/j.pec.2021.03.021>

Nguyen, Hanh T. (2012): Developing Interactional Competence. A Conversation-Analytic Study of Patient Consultations in Pharmacy. Palgrave Macmillan New York.

<https://doi.org/10.1057/9780230319660>

Pilnick, A. (2001): The interactional organization of pharmacist consultations in a hospital setting: a putative structure. In: Journal of Pragmatics 33, 1927-1945.

Pilnick, A. (1997): "Pharmacy counselling": a study of the pharmacist/patient encounter using conversation analysis. PhD thesis, University of Nottingham.

Seiberth, J./ Moritz, K./ Vogel, C./ Bertsche, T./ Schiek, S. (2020a): Public's perspectives on guideline-recommended self-medication consultations in German community pharmacies. Health Soc Care Community. 2020;00, 1–12. <https://doi.org/10.1111/hsc.13082>

Seiberth, J. / Moritz, K. / Küçükay, N. / Schiek, S. / Bertsche, T. (2020b) What is the attitude towards and the current practice of information exchange during self-medication counselling in German community pharmacies? An assessment through self-report and non-participant observation. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0240672>

Seiberth, J. / Moritz, K. / Herrmann, N. / Bertsche, T. / Schiek, S. (2022): What influences the information exchange during self-medication consultations in community pharmacies? A non-participant observation study. In: Research in Social and Administrative Pharmacy 18, 2444–2456. <https://doi.org/10.1016/j.sapharm.2021.03.015>

Mathias Weigel & Karin Birkner (Uni Bayreuth)

Das DFG-Projekt untersucht sog. „Bibelperformanzen in religiösen Kleingruppen“ und nimmt einen Phänomenbereich in den Blick, der den Umgang mit „Bibel“ von ihrer materiellen bis hin zu textuellen und multimodalen Erscheinungsformen umfasst. Der Vortrag untersucht multimodale Relevantsetzungen des Bibelbuchs im Zusammenspiel mit verbalen Verweisformen. Was ist der autoritative Anspruch, den die Interagierenden verdeutlichen und wie wird dieser „performiert“? Wie werden textbezogene und multimodale Verfahren miteinander koordiniert? Der Vortrag berichtet von ersten Ergebnissen aus der Untersuchung eines christlichen Hauskreises.

Antje Wilton (FU Berlin): *Making Space: Die interaktive Konstruktion von Raum*

Der Vortrag präsentiert eine interdisziplinäre Studie zur multimodalen raumbezogenen Interaktionsanalyse, die Ko-Orientierung, Ko-Ordination und Ko-Operation während interaktionaler Aktivitäten untersucht, die den materiellen Raum strukturieren. Im Fokus stehen Interaktionen, in denen die Teilnehmer:innen verbale, gestische, körperliche und räumliche Ressourcen nutzen, um sich eine Umgebung anzueignen, die sie als (prä)historisch verstehen. In dem hier diskutierten Beispiel sind Experten und Laien mit dem Bau einer mesolithischen Hütte beschäftigt und verwenden dazu einfache Werkzeuge und Materialien, um während einer Citizen-Science-Veranstaltung prähistorische Bautechniken zu erforschen. Da den Teilnehmer:innen keine Skizze und kein Modell zur Verfügung steht, nutzen sie multimodale Planungs- und Instruktionsmittel, um die relevanten Aufgaben in einer zeitlichen und räumlichen Reihenfolge zu organisieren und zu verteilen. Das gemeinsame Errichten von Gebäuden erfordert zunächst ein geteiltes Verständnis der Form und Position des Endprodukts. In der Interaktion werden mentale Bilder oder situative Visualisierungen von Entitäten, die zum Zeitpunkt des Sprechens noch nicht existieren, von den Sprecher:innen durch *Deixis am Phantasma* unter Verwendung verbaler, gestischer und verkörperter Mittel verfügbar gemacht und in der laufenden Interaktion geteilt und aufrechterhalten, bis die Struktur fertiggestellt ist. Auf der Grundlage audiovisueller Aufzeichnungen und ihrer multimodalen Transkripte kann detailliert gezeigt werden, wie im interaktiven Prozess eine architektonische Struktur zunächst konzeptionell in der gemeinsamen Vorstellung entsteht und dann physisch durch koordinierte, verkörperte Handlungen realisiert wird.

Huanan Zheng (Uni Bayreuth): *Lachen in kulturell gemischten Podcasts: Doing Culture in interkultureller Interaktion (Datensitzung)*

Gesprächsforschungen über Lachen haben ein differenziertes Verständnis von Lachen in verschiedenen Interaktionssituationen eröffnet, etwa in natürlich entstandene Gespräche (vgl. Jahiu, 2025) oder in institutionellen Kontexten wie in Schulen (vgl. Leonhard & Röhrs, 2020). Dabei wurden nicht nur soziale und interaktive Funktionen sowie die dynamischen Veränderungen in Sequenzen des Lachens, sondern auch die Wirkungsmechanismen des Lachens (vgl. Ogden et al., 2025) betrachtet, also wie Lachen in der Interaktion verwendet wird. Diese Aufzählung erhebt jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit, denn es existieren zahlreiche weitere konversationsanalytische Studien zum Lachen. Dank all dieser Forschungsergebnisse besteht weitgehend Konsens darüber, dass Lachen in der Analyse von seiner Kopplung an Humor

und Amüsement zu lösen ist (Vettin & Todt, 2004, S. 110), wodurch zugleich der Weg für konversationsanalytische Untersuchungen geebnet wurde, die Lachen in unterschiedlichen Interaktionskontexten als eigenes Untersuchungsphänomen betrachten. Diese Entwicklung bietet einen theoretischen und methodischen Bezugsrahmen, an dem sich weitere Studien zur vertieften Analyse der sequenziellen Funktionen oder auch der kulturellen Konzeptionen von Lachen orientieren können.

Auf dieser Grundlage bildet eine kulturwissenschaftlich orientierte Analyse des Lachens in der Interaktion, gestützt auf die konversationsanalytischen Instrumente, den Schwerpunkt meiner Dissertation.

Das empirische Material stammt aus ungeschnittenen Videoaufnahmen und Transkriptionen interkultureller Podcast-Gespräche zwischen chinesischen und deutschen Studierenden an deutschen Universitäten. Das Hauptziel dieser Gespräche bestand darin, Podcast-Folgen aufzuzeichnen; es handelt sich also nicht um experimentell konstruierte Interaktionen, die gezielt zur Untersuchung des Lachens entstanden sind. Für die Datensitzung werden ausgewählte Ausschnitte präsentiert, begleitet von Hintergrundinformationen zu Rollenverteilungen, Gesprächsleitfäden und Teilnehmervorstellungen, die als Kontext für die anschließende Analyse dienen.

In der konversationsanalytischen Forschung wurde die Frage nach „Interkulturalität“ zunächst mit Skepsis betrachtet, da Interaktion grundsätzlich als lokal und kontextgebunden verstanden wird (Vgl. Schegloff, 1987). Dennoch haben Arbeiten gezeigt, dass kulturelle Orientierungen und Interpretationsrahmen in der Interaktion selbst hergestellt und verhandelbar sind. Diese Perspektive des „Doing Culture“ (Günthner, 2013) ermöglicht es daher, interkulturelle Phänomene nicht als statische Unterschiede, sondern als interaktiv hervorgebrachte Praktiken zu analysieren. Ausgehend von diesem Ansatz bildet die konversationsanalytische Untersuchung der kulturellen Dimensionen des Lachens in interkultureller Kommunikation den Ausgangspunkt meiner Dissertation. Diese theoretischen und methodischen Prämissen bieten einerseits eine Orientierung für die Sammlung und Analyse des empirischen Materials, werfen andererseits aber auch neue Fragen auf – nämlich, wie sich die kulturellen Eigenschaften des Lachens mithilfe konversationsanalytischer Verfahren schrittweise dekonstruieren und rekonstruieren lassen. Diese Problematik steht im Mittelpunkt der Datensitzung, in der anhand ausgewählter Videoausschnitte diskutiert werden.

Referenzen:

Günthner, S. (2013). Doing Culture – Kulturspezifische Selbst- und Fremdpositionierungen im Gespräch. In B. Andrea, E. Konrad, E. Ludwig, K. Andreas, K. Hans-Jürgen, R. Ewald, & W. Alois (Hrsg.), Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache (S. 30–48). iudicium.

Jahiu, E. (2025). The laughter as a strategic device: Exploring its pragmatic functions in conversations. *Journal of Language and Pragmatics Studies*, 4(2), 121–136. <https://doi.org/10.58881/jlps.v4i2.123>

Leonhard, J., & Röhrs, F. (2020). Lachen als Mittel der Beziehungsgestaltung in schulischen Elterngesprächen1. *Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift Zur Verbalen Interaktion*, 21, 52–75.

Ogden, R., Cantarutti, M. N., & Trouvain, J. (2025). Phonetic features in the interactional management of laughter. *Interactional Linguistics*. <https://doi.org/10.1075/il.25004.ogd>

Schegloff, E. A. (1987). Between Micro and Macro: Contexts and Other Connections. In J. C. Alexander (Hrsg.), *The Micro-macro Link: Based on papers given at a conference sponsored by the theory sections of the German and American sociological associations held June 21—24 in Giessen, West Germany* (2. print, S. 207–234). Univ. of California Press.

Vettin, J., & Todt, D. (2004). Laughter in Conversation: Features of Occurrence and Acoustic Structure. *Journal of Nonverbal Behavior*, 28(2), 93–115. <https://doi.org/10.1023/B:JONB.0000023654.73558.72>